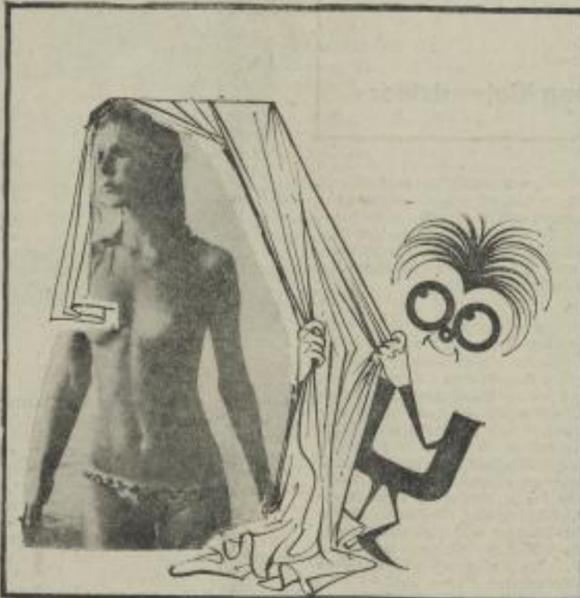




Wie UZ-Umfrageergebnisse eindeutig belegen, erwies sich die auf unserem Foto zu sehende Methode als die absolut wirksamste bei der Bekämpfung von Prüfungs-müdigkeit. Fotos: Schneider (2), Roloff

Vorhang auf für die Sommerpause

Eine UZ-Urlauberfunzel für verregnete Tage



UZ wünscht allen Lesern, denen der Urlaub noch bevorsteht, ein Sommerwetter ohne Polarluft...

... und schreiben Sie uns doch mal!



Hier ein Tip für all jene, die ihren Urlaub mit Partner verbringen wollen: besser als tausend schöne Worte vermag mitunter ein liebevoll gewendete vergnügliche Stunden vorzubereiten ...

Ferierienerinnerungen und -erkenntnisse von:

Hansgeorg Stengel

Wohlfühlen

Ein guter Mensch fragt einen Meteorologen: „Wie wird das Wetter morgen?“ Nein. Er fragt versöhnlicher und netter: „Was hatten wir denn gestern so für Wetter?“

Attraktiv

Der Grundsatz gilt gestern und heute: Für das schöne Geschlecht: Kleider machen Leute. Unterkleider erst recht.

Louis Fürnberg

Wer nicht den Mut hat, traurig zu sein,

Wenn ihm traurig zu Mut ist, Der hat auch nichts vom Sonnenschein, Wenn ihm gut ist.

Oscar Blumenthal

Wie's geht

Unendlich innig war ihr Kuß Und glühvoll ihr Umfassen. Sie hat unendlich mich geliebt Und endlich mich verlassen.

Noch einige redaktionelle Hinweise für:

... Campingfreunde

- Beladen Sie Ihren Wagen vor der Abreise zum Urlaubsort möglichst nach Einbruch der Dunkelheit. So entgehen Sie der Gefahr, daß sämtliche Hausbewohner zwei Drittel ihrer Wohnungseinrichtung kennenlernen.

... FDGB-Urlauber

- Im Verpflegungsobjekt: Sollten Ihnen die Leute am Nachbarstisch sympathisch sein, tauschen Sie doch einfach die Tische, vielleicht ist es dann umgekehrt.

... Ostseeurlauber(innen)

- Sollten Sie Ihren Ehemann beim Zubettgehen vermissen, versuchen Sie sich bitte zu erinnern,

ob Sie ihn nicht etwa irgendwo am Strand zurückgelassen haben.

... FKK-Anhänger

- Grüßen Sie am Strand einmal zu oft als zu wenig.

... Auslandsreisende

- Wundern Sie sich nicht, wenn Sie nach im Ausland unverändert bleiben. Selbst mit gebrochener Deutsch nähern Sie sich um die Deut der Landessprache.

... Waldurlauber

- Betreten Sie keinesfalls den Wald, wenn Sie Bären oder Borkenhummer befechten könnten für Sie sehr dumme Menschen als erweisen! Menschen aber wissen!



Ein über die Grenzen seiner Sektion hinaus bekannter Nationalpreisträger und ordentlicher Professor pflegte gar seltsame Wege zu gehen, um den akademischen Nachwuchs an die wissenschaftliche Publikation heranzuführen: er ließ die unverdorbene jungen Leute Annotationen und Rezensionen verfassen.

Welches Genre er damit leichtsinnigerweise ausgewählt hatte, wird sofort klar, wenn man einen Blick in die einschlägige Literatur wirft. Greifen wir zu den „Verlorenen Illusionen“ des Honoré de Balzac. Die Hauptgestalt, Lucien de Rubempré, bekommt das Buch eines Dichters mit der Aufforderung: „... lies dieses Werk noch einmal und verfasse einen Artikel, der es zerreißt!“ in die Hand gedrückt. „Aber, was kann man gegen das Buch sagen? Es ist gut!“, rief Lucien. „Ha, mein Lieber, lerne dein Handwerk“, sagte Lousseau lachend. „Selbst wenn das Buch ein Meisterwerk wäre, muß es unter deiner Feder zu einer einseitigen Nichtigkeit werden, ein gefährliches und schändliches Werk.“ „Aber wie?“ „Du mußt die Schönheit in Fehler verwandeln.“ Es folgt eine ausführliche Anleitung. Es folgt eine ausführliche Rezension verfaßt hat, wird er aufgefordert, für eine andere Zeitung eine zweite zu schreiben, die das genaue Gegenteil aussagt. Ihm gelingt auch dies.

Wilhelm Hauff berichtet uns in den „Mittellungen aus den Memoren des Satans“ von einem Herrn Garnmacher, der ein nicht sehr berühmter Schriftsteller, aber ein berühmter Kritiker gewesen sei. Jener unterschied sechs Klassen von Rezensionen: „Die erste war die sunftlobende Rezension. Sie gab nur einige Auszüge aus dem Werk, lobte es als brav und gelungen und ermahnte, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. In diese Klasse fielen junge Schriftsteller, die dem Interesse des Blattes entfremdet standen, die man aber für sich gewinnen wollte. Hauptsächlich aber war dieses für junge, schriftstellerische Damen. Die zweite Klasse ist die lobposammenße. Hier werden entweder die Verlagsartikel des Buchhändlers, der das Blatt bezahlt, oder die Parteimänner gelobt. Man weiß ihre Namen, man ist gerührt, man ist glücklich, daß die Nation einen solchen Mann aufweisen kann.

Die dritte Klasse ist dann die neutrale. Hier werden die Feinde, mit denen man nicht in Streit geraten mag, etwas kühl und diplomatisch behandelt. Man spricht mehr über das Genre ihrer Schrift und über ihre Tendenzen als über sie selbst, und gibt sich Mühe, in recht vielen Worten nichts zu sagen. Die vierte Klasse ist die lobhudele. Man sucht entweder einen, indem man ihn scheinbar und mit einem Anstrich von Gerechtigkeit ein wenig tadelt, zu loben, oder umgekehrt, man lobt ihn mit vielem Anstand und bringt ihm einige Stiche bei, die ihn entweder tief verwunden oder doch lächerlich machen. Die fünfte Klasse ist die große ernste; man nimmt eine vornehme Miene an, setzt sich hoch zu Roß und schaut hernieder auf die kleinen Bemühungen und geringen Fortschritte des Gegners. Man warnt sogar vor ihm und sucht etwas Verstecktes in seinen Schriften zu finden, was zu gefährlich ist, als daß man öffentlich davon sprechen möchte. Diese Klasse macht stillen, aber tiefen Eindruck aufs Publikum.

Schlagt ihn tot, den Hund!

Über Rezensionen und Rezensenten



Soll ein Rezensent die nackten Tatsachen ver- oder enthüllen? Das ist hier die Frage!

Es ist etwas Mystisches in dieser Art der Kritik, was die Menschen mit Scheu und Beben erfüllt. Die sechste Klasse ist die Totschlägerklasse. Sie ist eine Art von Schlachtbank; denn hier werden die Opfer des Zornes, der Rache niedergemetzelt ohne Gnade und Barmherzigkeit, sie ist eine Säge- und Stampfmühle; denn der Müller schüttet die Unglücklichen, die ihm überantwortet werden, hinein und zerfetzt, zersägt, zermahlt sie.“ Der Herr von Garnmacher „hatte es so weit gebracht, daß er an einem Vespertag ein Buch las und sechs Rezensionen darüber schrieb, und oft traf es sich, daß er alle sechs Klassen über einen Gegenstand erschöpfte. Er zündet dann zuerst dem Schlachtopfer ein kleines, gelindes Lochfeuer aus Zimmetholz an; dann wufft er kritischen Wehrauch dazu, daß es große Wolken gab, die dem Publikum die Sinne unnebelten und die Augen beizten. Dann dämpfte er diese niedlichen Opferflammen zu einer düsteren Glut, blies sie hiernach mit dem kalten Hauch der vierten Klasse an, warf in der fünften einen so großen Holzstoß zu, als die sancta simplicitas in Konstanz dem Hus und Ing dann zum sechsten an, den Unglücklichen an dieser mächtigen Loche des Zornes zu braten und zu rosten, bis er ganz schwarz war.“

Wer sich noch nicht genügend belehrt glaubt, der greife zu Georg Christoph Lichtenberg. Einer seiner Aphorismen lautet: „Heutzutage haben wir schon Bücher von Büchern und Beschreibungen von Beschreibungen.“

Und ein anderer klingt wie ein Stoßgebot: „Himmel, laß mich nur kein Buch von Büchern schreiben.“

Trotz dieser Warnungen findet sich in jeder wissenschaftlichen Zeitschrift, deren Herausgeber auf sich hält, ein Rezensionsteil. Die „Deutsche Literaturzeitung“ besteht sogar nur aus Fabrikaten jener Kategorie. Auch die Hauspostille der „Leipziger Gelehrtenrepublik“ (Georg Mayr) versucht sich ab und an darin. Zwar

wissen die Redakteure, was sie müßten, aber sie tun es verschiedensten Gründen nicht, sondern handeln nach dem Motto: „Mögen würden wir wohlsein, aber dürfen haben nicht getraut.“ Die Folge davon ist, daß es ihnen ergeht wie den Handlungen 1852 vom Kaiser geordnet worden sind (Karl August) werden Opfer von zwei Tausend dunkelmännern. Prof. Perückenträger schickte Durchschläge der Buchbesprechungen, die er für wissenschaftliche Zeitschriften verfaßt hat, an den Redakteur und gebührensammwittigen Gebührensamteln. Prof. Matthäus Lecker läßt jeden seiner Mitarbeiter von einem dienstfertigen Mitarbeiter beurteilen, der angehalten wird, jeder Kritik zu enthalten. Herr über den grünen Klee zimmert er sich selbst ein Nest für die Mit- und Nachwelt, offenbar andere verweilten.

Offenbar kann sich jeder Rezensenten angewandte dieser prekären Situation befreien, wenn er die Weisheit von Weimar befolgt: hahn Wolfgang von Goethe

Da hatt ich einen Kerl zu Ge... Er war mir eben nicht zu... Ich hatt just mein gewöhnlich... Hat sich der Kerl pumpt...

Zum Nachtsich, was ich...

Und kaum ist mir der Kerl... Tut ihm der Teufel was...

Über mein Essen zu rücheln... „Die Supp hatt können...

Der Braten braun... Der Tausendakerment... Schlagt ihn tot, den Hund... Er ist ein Rezensent.

Glaube...